

17-3

Juni 2017

€ 8,80

ISSN 1015-6720

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift

Herausgegeben von Museumsbund Österreich

MUSEUM IM DIGITALEN RAUM

ISLAM auf der Schallaburg

30 Jahre Museum Arbeitswelt in Steyr

Kulturgüterschutz und Museen

THEMA MUSEUM IM DIGITALEN RAUM

- 8 *Hubertus Kohle*
Ein viel umfassenderes Wahrnehmen
- 18 *Luise Reitstätter*
Wenn mobile Medien im Museum vermitteln
- 24 *Maren Waffenschmid*
Der Medien-Kurator – eine Vision?
- 30 *Gertrud Gasser & Verena Girardi*
Auf ins Digitale: Wo stehen die Südtiroler Museen?
- 34 *Martina Griesser-Stermscheg*
Geteilter Wissenszugang:
Die Online-Datenbank des Technisches Museum Wien
- 36 *Alexandra Hörbler & Helena Pereña*
#myFERDINANDEUM:
Eine App zum Kuratieren im Museum
- 40 *Ralph Knickmeier*
Tastendes Sehen und digitales Flanieren
- 46 *Johannes Reiss*
Das Österreichische Jüdische Museum.
Wissenschaft, Kommunikation und Diskurs online
- 50 *Iris Ott & Irina Kubadinow & Christian Steinwender & Christian Köberl*
Museum, öffne dich! Wie sich das NHM Wien den neuen digitalen Herausforderungen stellt
- 54 *Larissa Kopp & Manuel Kreiner & Rolf Wienkötter & Andreas Zimmermann*
KHM Stories – mit einer App durchs Museum
- 58 *Barbara Porod*
Digitale Wiedergänger
- 62 *Andrea Zsutty & Verena Blöchl & Katharina Götzendorfer*
Eye to ear – Gallery of Audible Images
- 66 *Babette Gräfe*
Ein Museum für alle
- 70 *Nadine Székely*
Digitalization of the museum – The example of the Liechtenstein National Museum
- 74 *Bianca Pospiscek*
Kulturpool. Österreichs zentrales Portal für digitalisierte Kunst- und Kulturerbe-Ressourcen

1 EDITORIAL

4 JOURNAL

10 Jahre MUSA · Sigmund Freud Museum wird saniert · 10 Jahre Wilhelmsburger Geschirr-Museum · Hemma Schmutz – neue Direktorin im LENTOS · Neus aus Kärnten

SCHAUPLÄTZE

- 82 *Ines Garnitschnig, Renate Höllwart, Elke Smodics, Nora Sternfeld*
Wer spricht in der ISLAM-Ausstellung?
Ein Gespräch mit Kurt Farasin über die aktuelle Ausstellung auf der Schallaburg
- 88 *Peter Strasser*
Museen und Kulturgüterschutz –
Bemerkungen über eine enge Beziehung
- 92 *Buchrezension*
Museum und Tourismus
- 94 *Michael Weese im Gespräch mit Christine Schweinöster*
Salzburger Freilichtmuseum: Wandel statt
Bewahrung – Der neue Blick hinter die Fassaden
- 100 *Christa Hager*
Zwischen Tradition und Innovation
- 104 *Doris Prenn*
Neue Wege zur Inklusion bei der Niederösterreichischen Landesausstellung *Alles was Recht ist*

108 APROPOS MUSEUM

110 BALLHAUSENS TRICORDER

118 TERMINE

120 AUSSTELLUNGS-KALENDER

130 IM NÄCHSTEN JAHR

Thema: (Zeit)Geschichte sammeln und ausstellen
Weltmuseum Wien Neu · Dom Museum Wien ·
Landesmuseum Kärnten Neu

Tastendes Sehen und digitales Flanieren

Über Albertis tastendes Flugauge hat Horst Bredekamp den *uomo universale* neben Leonardo da Vinci posthum zum *Kurator des Bildaktes* erhoben.¹ Dieses vieldiskutierte persönliche Emblem visueller Theorie wird erst in jüngster Zeit als ein Wahrnehmungsorgan betrachtet, das zugleich *sieht* und den Bann der Bilder *spürt*.² Dass sich haptische Elemente mit der visuellen Wahrnehmung verbinden, wurde bereits in der Sehtheorie der Antike entwickelt.³ Bis hinein in die Gegenwart findet sich die Vorstellung vom tastenden Sehen immer wieder, etwa in der französischen Philosophie bei Maurice Merleau-Ponty und Jacques Derrida.⁴

Solche außerhalb der Fachwelt eher abstrakt wirkenden Wahrnehmungstheorien erfahren nun durch die Digital Humanities eine erstaunliche Konkretisierung. So könnte man die neuen Bilder moderner kunstwissenschaftlich-kognitiver Untersuchungsmethoden wie dem *Blickverfolgungsverfahren* (Eye-Tracking) geradezu als visuelle Bestätigung von Albertis Sehtheorie lesen. Auch die Museen reagieren in ihren digitalen Räumen längst auf aktuelle kognitive Erkenntnisse. Einige von ihnen folgen seit Kurzem dem neuen Konzept des *Informationsflaneurs*, das einem virtuellen

Besucher statt der ausgetretenen Pfade herkömmlicher Online-Vermittlung auch persönliches digitales Schlendern, Stöbern oder Flanieren bietet.⁵ Dieses Modell empfing gerade besondere Aufmerksamkeit durch die von Max Hollein anlässlich der 200-Jahr-Feier des Hauses initiierte *Digitale Erweiterung* des Städel Museums in Frankfurt.⁶

Indes steht die Leichtigkeit des individuellen Schlenderns im Kontext dieser „monadischen Perspektive“⁷ einer von langer Hand vorbereiteten Steuerung solcher Entdeckungsreisen durch den Content-Anbieter gegenüber, die insbesondere in den Bildwissenschaften (noch) auf dem Einsatz manuell eingebrachter Ontologien beruht. Für die strukturierte Erfassung und Erschließung von Bildinhalten etwa, nutzt auch das *Digitale Belvedere* in Wien das multilinguale, international gebräuchliche System *Iconclass* und stellt es online zur Verfügung.⁸ In Frankfurt kommt ein neues Moment hinzu, das – ergänzend zur inhaltlichen Verschlagwortung primärer und sekundärer Motive – auch den Bildzugriff über die assoziative Ikonografie bzw. alternative Deutungen erprobt. Das *Digitale Belvedere* hat hinsichtlich der Option des Stöberns einen

¹ Horst Bredekamp, *THEORIE DES BILDAKTS. FRANKFURTER ADORNO-VORLESUNGEN* 2007, Berlin 2010, S. 329–333. – Dieser Text ist die kurze Vorwegnahme eines Beitrages des Verfassers, der unter dem Titel „Taktiles Sehen im digitalen Museum“ in der neuen von Eva-Maria Seng und Frank Göttmann herausgegebenen Reihe *REFLEXE DER IMMATERIELLEN UND MATERIELLEN KULTUR*, Berlin 2017, erscheinen wird.

² Markus Rath, „Albertis Tastaue. Neue Betrachtung eines Emblems visueller Theorie“, in: *KUNSTTEXTE.DE*, 1 (2009), S. 1–7, hier 7, URL: <http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/2009-1/rath-markus-1/PDF/rath.pdf> [Zugriff: 4.4.2017].

³ Ebda., S. 3f.

⁴ Zu Merleau-Ponty siehe Bredekamp, *BILDAKT*, 2010, S. 242; zu Derrida vgl. Anna Maria Krewani, *PHILOSOPHIE DER MALEREI BEI JACQUES DERRIDA*, [2003], zugl. Phil. Diss. Ruhr-Universität Bochum 2003, S. 19–22, URL: <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/dissts/Bochum/Krewani2003.pdf> [Zugriff: 4.4.2017].

⁵ Marian Dörk, Sheelagh Carpendale, Carey Williamson, „The Information Flaneur: A Fresh Look at Information Seeking“, in: *CHI 2011 [Vancouver (BC) 7.-12.5.2011]*, *PROCEEDINGS OF THE SIGCHI CONFERENCE ON HUMAN FACTORS IN COMPUTING SYSTEMS*, New York (NY) 2014: Association for Computing Machinery (ACM), 1215–1224, URL: <http://mariandoerk.de/informationflaneur/chi2011.pdf> [Zugriff: 4.4.2017]; Katrin Glinka, Marian Dörk, „Museum im Display. Visualisierung kultureller Sammlungen (Vikus)“, in: *EVA BERLIN 2015 [4.-6.11.2015]*, *ELEKTRONISCHE MEDIEN & KUNST, KULTUR UND HISTORIE*, Berlin: Kunstgewerbemuseum am Kulturforum Potsdamer Platz, S. 18–23, hier 19, URL: <http://www.eva-berlin.de/files/EVA-Berlin-Konferenzband-2015.pdf> [Zugriff: 4.4.2017].

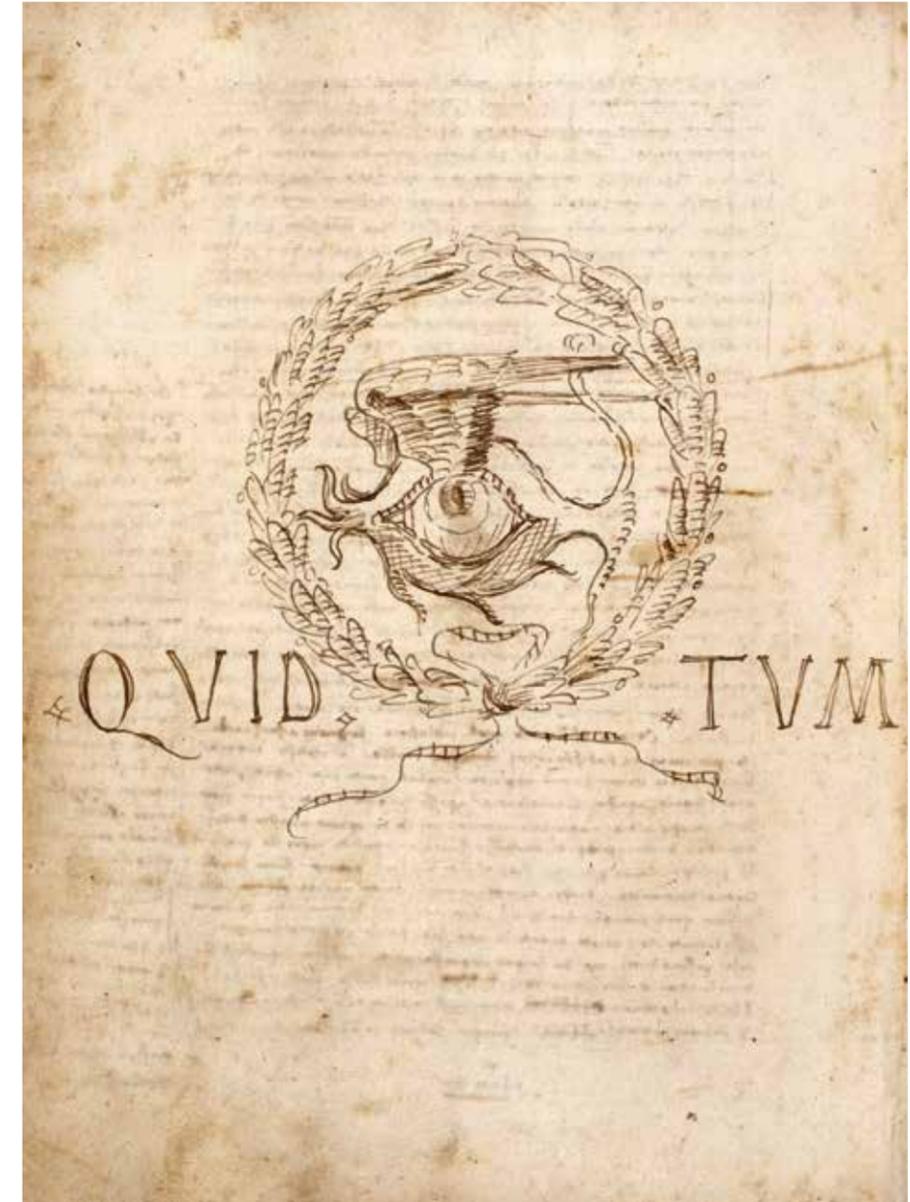
⁶ Städel Digitale Sammlung, URL: <https://digitalesammlung.staedelmuseum.de> [Zugriff: 4.4.2017].

⁷ Marian Dörk, Rob Comber, Martyn Dade-Robertson, „Monadic Exploration: Seeing the Whole Through Its Parts“, in: *CHI 2014 [Toronto 26.4.-1.5.2014]*, *PROCEEDINGS OF THE SIGCHI CONFERENCE ON HUMAN FACTORS IN COMPUTING SYSTEMS*, New York (NY) 2014: Association for Computing Machinery (ACM), 1535–1544, URL: <http://dx.doi.org/10.1145/2556288.2557083> [Zugriff: 4.4.2017].

⁸ Iconclass, a multilingual classification system for cultural content, URL: <http://www.iconclass.org/> [Zugriff: 4.4.2017].

→ *Leon Battista Alberti, Geflügeltes Tastaue mit Devise „QVID TVM“, Schlussseite von „Della famiglia“, um 1438*

Fotografie: mit Genehmigung des Ministeriums für Kulturgüter und kulturelle Aktivitäten der Republik Italien / Biblioteca Nazionale Centrale, Florenz, cod. II.IV.38, f. 119v



anderen Weg gewählt und neben der primären Ikonografie erstmalig im deutschsprachigen Raum auch den Aspekt der Bildorganisation online in das museale Retrieval eingebracht.⁹ Dieser definiert die Beziehung zwischen Objekt und Betrachter, etwa in dem Sinne, wie das Wolfgang Kemp und Lutz Heusinger formuliert haben (Betrachtungsanweisungen, Positionsbestimmung, Raumorganisation etc.).¹⁰

Bei der *Bewertung der Bilder* sind also unterschiedliche Ebenen zu bedenken: der Kontext, die Ikonografie, die Bildorganisation und der Zugriffscharakter. All dies ist nur bedingt objektivierbar und durchsetzt mit mehr oder weniger subjektiven Komponenten, was kein Nachteil sein muss. So scheint es vielmehr, dass gerade im digitalen Raum zwischen Künstler, Wissenschaftler und Rezipient auch neue direkte persönliche Dialoge aufkeimen, zumal sich das Selbstverständnis des Betrachters massiv verändert:

Folgt man Wolfgang Kemp, ist dieser mit der Entwicklung zur „sachgerechten“ Präsentation im Laufe des 20. Jahrhunderts aus dem Bild verschwunden. Indem ihm gegeben wurde, was er gefordert hatte, wird der Rezipient entweder zum Störfaktor oder – vom White Cube ergriffen – selbst zum Kunstwerk gemacht.¹¹ Die indirekte und *asymmetrische Kommunikation* (Kemp) zwischen Kunstwerk und Betrachter wurde dadurch nicht aufgehoben: Der

⁹ Ralph Knickmeier, „Bildbe(schlag) wortung. Retrieval im Digitalen Belvedere“, in: AKMB-NEWS, 19 (2013) 1, S. 3-7, hier 4, URL: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/akmb-news/article/view/10983> [Zugriff: 4.4.2017].

¹⁰ Zum Aspekt der Bildorganisation siehe Lutz Heusinger [u. a.], *MARBURGER INFORMATIONS-, DOKUMENTATIONS- UND ADMINISTRATIONS-SYSTEM (MIDAS). HANDBUCH*, hg. v. Bildarchiv Foto Marburg, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte, Philipps-Universität Marburg (= Literatur und Archiv 4), 2., überarb. Aufl., München [u. a.] 1992, S. 354f.; zuvor Wolfgang Kemp, *DER ANTEIL DES BETRACHTERS. REZEPTIONSÄSTHETISCHE STUDIEN ZUR MALEREI DES 19. JAHRHUNDERTS*, München 1983.

¹¹ Wolfgang Kemp, „Verstehen von Kunst im Zeitalter ihrer Institutionalisierung“, in: *DAS BILD DER AUSSTELLUNG*, Ausst.-Kat. Hochschule für angewandte Kunst in Wien 25.5.-17.7.1993, S. 54-67, hier 65f.; vgl. dazu auch Karin Mihatsch, *DER AUSSTELLUNGSKATALOG 2.0. VOM PRINTMEDIUM ZUR ONLINE-REPRÄSENTATION VON KUNSTWERKEN* (= Edition Museum 12), Bielefeld 2015, zugl. Phil. Diss. Universität für angewandte Kunst Wien 2014, S. 109.



Peter Picciani *SOCIAL NETWORK*, um 2015, Kunst für die „Generation Kopfunten“, Exponat der Ausstellung *HAMSTER HIPSTER HANDY. IM BANN DES MOBILTELEFONS*, Museum Angewandte Kunst, Frankfurt 25. April bis 5. Juli 2015
Fotografie: Anja Jahn

Künstler ist nicht präsent, wenn er durch das Kunstwerk spricht, der Kritiker ist nicht präsent, wenn er durch das Buch spricht und der Kurator ist gewöhnlich nicht präsent, wenn er durch die Ausstellung spricht.¹²

Hier gebiert das digitale Museum über den Flaneur etwas Neues: den *Besucherkurator*. Ob die Sammlungen, die dieser zusammenstellt, allerdings echte Bildungspakete oder doch eher Warenkörbe zur Selbstinszenierung sind – wie schon Walter Benjamin geahnt hat¹³ –, bleibt abzuwarten. Der Rezipient ist jedenfalls via Smartphone und Selfie mit Macht wieder in das Bild zurückgekehrt. Wenn der rehabilitierte Betrachter nun im digitalen Raum zum Kurator wird, indem dieser für sich und seine Online-Community eigene virtuelle Hängungen seiner Wahl – auch außerhalb des Museums – kreiert, dann verdankt das Modell des Informationsflaneurs seinen offensichtlichen Erfolg gewiss nicht nur der positiven Verstärkung von Freude, Neugierde oder Entdeckerlust durch interaktive Visualisierungskonzepte und Technologien.¹⁴ Vielleicht kann man das digitale Schlendern am Ende als Erweiterung von Albertis tastendem Flugauge lesen, als eine Sehnsucht nach dem Haptischen im Digitalen, eine *innere Berührung*, die weit über das Klicken mit der Maus hinausgeht und neue museale Räume schaffen wird. ■

Ralph Knickmeier

Digitales Belvedere, <http://digital.belvedere.at>
Österreichische Galerie Belvedere, Wien

¹² Erweiternd analog Kemp, VERSTEHEN, 1993, S. 54, 63f.

¹³ Mihatsch, AUSSTELLUNGSKATALOG 2.0, 2015, Appendix 16, S. 361.

¹⁴ So Glinka/ Dörk, VIKUS, 2015, S. 19.; zur engen Verknüpfung der „Flânerie“ mit dem Aspekt der Interaktivität siehe Mihatsch, AUSSTELLUNGSKATALOG 2.0, 2015, S. 306–308.

→ „Selfie“ von Gustav Klimts *JUDITH im Belvedere* (nach *Museum of Selfies, museumofselfies.tumblr.com*)
Fotografie: Johannes Stoll

